

Berlin, Dienstag,

den 10. Juni 1902.

Berliner

Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Die Zeitung erscheint in der Woche zweifachmal. Bezugs-Preis: Vierteljahr, für Berlin 7 Mk. 50 Pf. ohne Botenlohn, für ganz Deutschland und Oesterreich 9 Mk. Für Frankreich, Belgien, England, Schweden, Amerika u. s. w. Kreuzband-SENDUNG 20 Mk. für das Vierteljahr. Bestellungen werden angenommen: für Frankreich bei Ang. Kammert in Straßburg L. E., für England bei Ang. Siegle in London, 20 Lime Street E. C., sowie bei G. & Co. in London, 19 Oldham Street E. C.

Als besondere Beilagen erscheinen: Verdingungs-Anzeiger. Hôtels- und Bäder-Anzeiger. Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie. Allgemeine Verlosungs-Tabellen mit-Ziehungen-Listen und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten. Insertions-Gebühr: die viergespaltene Zeile 40 Pf. Reclamezeile 80 Pf. Fernsprecher: Amt I. Nr. 243.

Telegramm-Adresse: Börsenkrone. Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37. Annahme der Inserate: in der Expedition.

Reise-Abonnement.

Für die Reise-Zeit eröffnen wir ein Wochen-Abonnement auf beliebige Dauer unter täglicher Aufsendung der Zeitung per Streifenband; der Preis stellt sich für den Umfang des Deutschen Reiches sowie für Sendungen nach Oesterreich-Ungarn auf 1 Mark 50 Pfg., für Sendungen nach den übrigen Staaten auf 1 Mark 75 Pfg. pro Woche. Bestellungen nimmt die unterzeichnete Expedition entgegen.

Abonnenten, welche ihr zu Hause abonniertes Exemplar regelmäßig an einem anderen Orte zu erhalten wünschen, wollen wie folgt verfahren: a) haben sie bei einer Postanstalt abonniert, so wollen sie bei der Postanstalt ihres Wohnortes die Ueberweisung ihres Exemplars nach dem neuen Aufenthaltsort bei gleichzeitiger Zahlung der Ueberweisungsgebühr beantragen; b) empfangen sie ihre Zeitung durch einen Expediteur, so wollen sie bei diesem die Ueberweisung des Exemplars an die Post unter Zahlung der Ueberweisungsgebühr veranlassen.

Die Expedition der Berliner Börsen-Zeitung. Kronenstraße 37.

Ein Systemwechsel?

In den „Hamb. Nachr.“ hat ein bekannter Parlamentarier — früher „die rechte Hand“ des Dr. von Miquel — ein Bild der Situation gezeichnet, das nach mehreren Seiten von sich reden machen wird. Wir geben die Auslassung an erster Stelle wieder, denn thatsächlich werden die inneren Verhältnisse nachgerade verworren. Hören wir den Schilderer der Lage. Er schreibt:

Herrn Wiemarck wußte genau, wie er mit Kaiser Wilhelm I. stand und daß er sich auch für den Fall eventueller Verwickelungen auf diesen ganz verlassen konnte. Obwohl es wahrscheinlich ist, daß Graf Bülow, wie erzählt wird, sich bei Uebernahme seines Amtes eine gewisse Sicherheit gegen plötzliche Wandlungen und Annäherungen zu verschaffen gewußt hat und sich vorerst auch eines weitgehenden Vertrauens erfreut, als seine Amtsvorgänger, u. unterliegt es doch für den sorgfältigeren Beobachter kaum einem Zweifel, daß in Bezug auf das Verhältnis zum Monarchen das Gefühl völliger Sicherheit des politischen Bodens bis zu einem gewissen Grade fehlt, und daß dieses Gefühl der Unsicherheit dazu führt, durch gaiten Gang der inneren Reichspolitik zu erwachen. Auch der Hauptgrund dieses Gefühls einer gewissen Unsicherheit bei der in der Gegenwart sich abspielenden Regierung ist unmissbar zu erkennen; er liegt augenscheinlich in dem trotz äußerlicher Glätte noch immer innerlich gehäuterten Verhältnis zwischen Krone und den Conservativen, namentlich den Preussischen Conservativen. Man wird sicher nicht schlagend, wenn man das dabei den Ausschlag gebende psychologische Moment in dem Bedachte findet, es habe sich bei den Conservativen in dem Canalstreite um eine Kraftprobe gehandelt. Es ist nur zu wahrscheinlich, daß, wenn Herr von Miquel in den Anfangsstadien des Canalstreits den Wunsch zu erkennen gegeben hat, es müßten die sachlichen Gründe, von denen die Gegner der Canalvorlage sich bestimmen lassen, in der Presse sachgemäßen Ausdruck finden, dabei von der Absicht geleitet wurde, der Auffassung vorzubereiten, als gründe sich die Hegemonie der Conservativen nicht auf sachliche Bedenken, sondern rühre allein von der Absicht her, hier eine Kraftprobe zu veranstalten. Die canalgesetzliche Reize hat alsdann ihre Aufgabe zwar in durchaus anscheinender Weise erfüllt, aber der erhoffte Erfolg ist, wie in dem Canalstreit im Ganzen, Miquel auch hier versagt geblieben. Nur seine Schwelma selbst wurde noch mehr

erschüttert. Der zweimalige vergebliche Anlauf mit der Canalvorlage hat natürlich nicht dazu beigetragen, die Spannung zu mildern und, wenn auch 1901 überwiegende Gründe der Staatsraison zu dem Entschlusse geführt haben, den Kampf abzugeben, bevor er zum Conflict sich verschärft, so hat dies naturgemäß doch erst recht zu deren innerlicher Verschärfung beigetragen. Es ist auch nur zu wahrscheinlich, daß das psychologische Moment der Kraftprobe wesentlich mit dazu beiträgt, die Verständigung mit der agrarischen Mehrheit des Reichstags über die Getreidezölle zu erschweren. Endlich deuten manche äußere Zeichen darauf hin, daß das Feuer unter der Asche noch ungeschwächt fortglüht. Abgesehen von dem neulichen schroffen Auftreten Bülow's im Preussischen Abgeordnetenhaus gegen die Conservativen darf es als symptomatisch angesehen werden, daß, nachdem die Erweiterung des Bahnhofs Homburg v. d. H. von der clerical-conservativen Mehrheit abgelehnt und diese Ablehnung von einem liberalen Blatte als Auflehnung gegen den kaiserlichen Willen demüthigt worden war, der Monarch alsbald Gelegenheit genommen hat, sein persönliches Interesse für diesen Bauplan in nicht mißzuverstehender Weise zu bekunden. Das Centrum, welches wie bei dem Canalstreit auch hier seinen Schild vor die Conservativen gehalten hat, vermochte offenbar in beiden Fällen nur rein äußerlich als Hügelreiter zu wirken. Es leuchtet von selbst ein, daß eine solche Lage der Dinge für eine conservativ gerichtete Regierung nicht weniger als normal ist und daß es für sie ein Element der Unsicherheit bilden muß, wenn zwischen der Krone, durch deren Vertrauen sie berufen ist, und der Partei, auf deren Vertrauen sie parlamentarisch in erster Linie angewiesen ist, ein Verhältnis besteht, das nicht gerade als ein Vertrauensverhältnis zu bezeichnen ist. Es kommt aber hinzu, daß, wenn es nicht in allzu langer Zeit gelingt, hierin eine gründliche Aenderung herbeizuführen, mit der Möglichkeit, ja selbst mit der Wahrscheinlichkeit einer Explosion gerechnet werden muß. Welche Erfahrungen mit einem politisch und wirtschaftspolitisch gegen die Conservativen gerichteten Regiment gemacht werden würden und ob nicht sehr bald die Ueberzeugung sich Bahn brechen würde, daß die Conservativen trotz alledem immer noch weitaus das kleinere Uebel (!), namentlich auch vom Standpunkte des persönlich monarchischen Regiments, seien, ist eine Sache für sich. Sicher ist aber, daß eine gewaltsame Lösung der Spannung zu dem Veruche eines zugleich nationalen und völkischen liberalen, wirtschaftlich mehr freihändlerischen Regiments im Reiche wie in Preußen führen würde. Daß, wenn so das Reichs- und Staatsgeschick ungefähr in das Fahrwasser der freisinnigen Vereinigung und des Handelsvertragsvereins gesteuert würde, der Systemwechsel auch einen Personenwechsel, soweit es sich um ausgeprägter politische Charaktere handelt, nach sich ziehen müßte, ist klar. Nicht minder, daß solche politischen Möglichkeiten das ohnehin schon vorhandene Moment der Unsicherheit in der Regierung noch mehr und recht bedenklich vergrößern müßten. Man wird auch daran nicht zweifeln, daß diese Lage der Dinge in der Regierung selbst als überaus drückend und lädem empfinden wird und daß demzufolge nichts dringlicher gewünscht wird, als die baldige Wiederherstellung eines normalen Vertrauensverhältnisses zwischen der Krone und den Conservativen. Daß unter den Mitteln zur Erreichung dieses Zieles der bestgeeignete Abschluß des Canalstreits eine Hauptrolle spielt, ist selbstverständlich. Welche Aussicht dazu vorhanden ist, und ob von einem befriedigenden Ausgange des Canalstreits die erhoffte psychologische Wirkung zu erwarten ist, kann hier dahingestellt bleiben; sicher ist, daß die jetzige Regierung sich erst dann ganz fest im Sattel fühlen wird, wenn es ihr gelungen sein wird, normale Verhältnisse zwischen der Krone und den Conservativen herzustellen. Daß diese ein dringendes allgemeines politisches und Partei-Interesse haben, die ihnen gestimmtenverwandte Regierung in dem Verfahren, ein solches Verhältnis wieder anzubahnen, nach Kräften und wenigstens so weit zu unterstützen, wie dies mit politischer Würde und Charakterfestigkeit vereinbar ist, wird endlich nicht bestritten werden können.

Daß Dr. v. Miquel kein Freund der Canalvorlage war, ist bekannt und in conservativen

Kreisen circulirt noch heute sein Wort, daß der Rhein der größte Canal sei, daß man aber dennoch an seinen beiden Ufern Eisenbahnen bauen mußte. Was mit der „Explosion“ gemeint ist, liegt offen zu Tage. Dem Kaiser kann die Geduld ausgehen und dann tritt ein Systemwechsel ein, wozu es eines steifnackigen Staatsmannes bedürfte, der Kraft hätte, mit der Tradition zu brechen. Welche weittragenden, unser gesamtes Staatsweien umgestaltende Folgen ein Systemwechsel haben müßte, der das Tischbuch zwischen dem Kaiser und den gegenwärtig als „staatsbehaltend“ bezeichneten Kreisen definitiv zertrümmert, kann man sich leicht ausmalen. Vielleicht ist darum der Hinweis auf eine mögliche „Explosion“ deshalb ein als inspirierte Warnung in letzter Stunde aufzufassen. Sehen wir zu, wie man sie an der entsprechenden Stelle aufnimmt. Die Spannung ist da und will gelöst werden.

Telegramme.

Danzig, 9. Juni. (C. T. C.) Vor dem alter Saluator-Kirchhof in Petershagen fuhr heute früh ein elektrischer Wagen in eine Gruppe Leichen-träger, welche eine Leiche nach dem Friedhof brachten. Der Metallfarg stürzte auf 4 Träger, die so schwer verletzt wurden, daß an ihrem Aufkommen zweifelhaft wird. Auch mehrere andere Personen erlitten Verletzungen.

Bremen, 9. Juni. (C. T. C.) Der Schnell-dampfer des „Norddeutschen Lloyd“, „Kronprinz Wilhelm“ hat einen neuen Ocean-Record aufgestellt. Das Schiff verließ am letzten Dienstag Nachmittag New-York und traf heute Vormittag 10 Uhr 5 Min. wohlbehalten in Plymouth ein. Die auf der Reise erzielte durchschnittliche Geschwindigkeit betrug 23,5 Seemeilen in der Stunde. Bisher hielt der Hambur-ger Dampfer „Deutschland“ mit 23,4 Seemeilen den Ocean-Record, welcher nunmehr durch den „Kronprinz Wilhelm“ geschlagen ist.

Dresden, 9. Juni. (C. T. C.) Den „Dresdner Nachrichten“ wird aus Sibyllenort heute Mittag von einem Privatberichterstatter gemeldet: Die glänzend verlaufene Nacht hat das Allgemeinbefinden des Königs auf das Vortheilhafteste beeinflusst. Der hohe Patient nahm das Frühstück mit sichtlichem Appetit ein und wird heute Mittag zum ersten Male wieder etwas konsistentere Kost zu sich nehmen. Am heutigen Nachmittag soll der König wieder ein Stündchen auf der Chaise longue zu-bringen. Ein Krankheitsbericht wird voraussichtlich vor morgen früh nicht ausgegeben werden. Prinz Friedrich August hat seine Abreise bis morgen oder übermorgen verschoben.

Paris, 9. Juni. (C. T. C.) In einem Ministerrathe, der heute Vormittag abgehalten wurde, haben die Minister die Einzelheiten der ministeriellen Erklärung, die morgen im Parlament nach der Einlegung des Kammerbüreaus verlesen werden soll, festgelegt. Die Minister werden heute Abend nochmals zusammentreten, um die endgültige Abfassung dieses Schriftstücks vorzunehmen.

London, 9. Juni. (C. T. C.) „Menters Bureau“ erklärt: Die von den Burenvertretern in Holland so hervorstechend in Umlauf gebrachte Andeutung, daß den in London amtlich veröffentlichten Uebergabedingungen irgend ein geheimes Protokoll oder geheime Bestimmungen beigelegt seien, entbehrt aller Begründung.

Rom, 9. Juni. (C. T. C.) [Melbung der Agenzia Stefani.] In einer Ansprache bei dem heutigen Consistorium sagte der Papst, er danke Gott, daß er ihm so langes Leben geschenkt, um sein Pontificats-jubiläum begehen zu können, und sei glücklich über die Pilgerzüge nach Rom. Sodann gab der Papst keine Trauer darüber Ausdruck, daß die Feinde der katholischen Kirche Italien und insbesondere Rom zu entchristlichen suchten durch Ausbreitung und Schutz der Regerei und des Protestantismus. Die Allocution wandte sich dann auch gegen die Unzucht, die sich in Schiffsen, Reden, Theateraufführungen u. s. w. breit machte. (Siehe auch in der II. und III. Beilage.)